

Modellprojekt schafft sozialen Wohnraum

Quartier im Stadtosten soll sich zu einem lebenswerten Stadtteil entwickeln

Regensburg. Der bayerische Innenminister Joachim Herrmann hatte abgesagt, obwohl er sehr gerne zur Vorstellung des Modellprojekts eines Wohnquartiers im Stadtosten gekommen wäre, wie seine Vertreterin Ingrid Simet, Abteilungsleiterin bei der Obersten Baubehörde, beteuerte. Eine Sondersitzung im Kabinett zur Flüchtlingsproblematik hatte sein Erscheinen verhindert. Doch auch ohne den Minister war das Interesse der anwesenden Gäste an dem neuen Quartier groß.

Das Gebiet hinter dem Sankt-Josef-Krankenhaus zwischen der Guerickestraße und der Daimlerstraße sei nie eine gefragte Wohnlage gewesen, erklärte Joachim Becker, Geschäftsführer der Stadtbau GmbH. Zuerst gewerblich genutzt, dann ersetzt durch Wohnbauten mit Randerscheinungen wie Straßenprostitution, war die Gegend eher ein Problembereich. Die Lage an der vielbefahrenen Landshuter Straße im Schatten des Sankt-Josef-Krankenhauses ist für ein Wohngebiet nicht günstig. Vor neun Jahren kaufte die Stadt das Areal mit der Absicht, hier bezahlbaren Wohnraum zu schaffen.

Mit dem Modellprojekt, das aus einem Ideenwettbewerb entstanden ist, sei jetzt ein Wohnquartier geschaffen worden, das Menschen, „die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen“ lebenswerten



Die Besichtigung eines neuen innerstädtischen Modellquartiers im Stadtosten stieß am Mittwoch auf großes Interesse. Rechts im Bild Joachim Becker, links Ingrid Simet und die SPD-Landtagsabgeordnete Margit Wild. (Foto: bd)

Wohnraum biete. Das Quartier soll ein Zuhause geben, das nicht aus der Not heraus bewohnt wird, sondern aus der Überzeugung, „hier lebe ich gern“.

Den Architekturwettbewerb hat die Dömges Architekten AG gewonnen, die auch die Ausführung der drei Gebäudekomplexe begleitet.

Architekt Thomas Eckert führte die Gäste über die Freiflächen und durch die Gebäude. Das Konzept sieht einen großen Anteil öffentli-

chen Raums und nach innen gewandte Privatbereiche vor. Auf den Freiflächen können sich die Bewohner treffen, es gibt auch einen Spielplatz im Innenhof. Es gibt sowohl Sozialwohnungen als auch Wohnungen auf dem freien Markt, um einer einseitigen Belegungsstruktur vorzubeugen.

Es gibt Wohnungen für Familien, aber auch für Alleinerziehende und alte Menschen. In dem Quartier sollen Menschen unterschiedlicher

Herkunft und Lebensumstände wohnen.

Ingrid Simet betonte die Bedeutung des Modellprojekts, das vom Freistaat gefördert wird, auch angesichts der aktuellen Flüchtlingszahlen. Wohnraum für Menschen, denen Asyl gewährt wurde, werde gebraucht. Das Regensburger Projekt sollte in vielen Kommunen Nachahmung finden, wünschte sich Simet. Der Freistaat werde weiterhin den Wohnungsbau fördern. - bd